

Auch fiel im 13. und 14. Jahrhundert die Sabbathfeier ganz weg in den Tempeln, und beschränkte sich auf die Kloster-Kapellen, wo man — bezahlte — Seelenmessen las. Nur bei Feierlichkeiten, Festzeiten oder in bedrängten Zeiten wurde das Volk in die Kirchen gerufen, wobei die Frauen ausgeschlossen waren. Wie erbaulich es bisweilen mag hergegangen sein, wird folgendes Beispiel beweisen:

Im Jahre 1063, bei einer Fürstenwahl am Pfingstfeste in der Kirche zu Goslar, zankten sich der Bischof von Hildesheim und der Abt von Fulda miteinander bloß deswegen, wer von ihnen zunächst bei dem Erzbischof von Mainz sitzen sollte. Hierüber kam es nun zwischen den Dienern und Gefolge dieser beiden Herren, welche die Kirche besetzt hielten, indeß das Volk draußen stand, zu so einem mörderischen Kampfe und Schlägerei daß das Volk ebenfalls in die Kirche drang und nebst jenen Dienern 4 Stunden lang gegenseitig sich mordete, daß das Blut zu den Kirchthüren herauslief. Spangenberg in seiner Mannsfelder Chronik erzählt treuherzig dabei folgende Anekdote:

Als nämlich am 3. Tage die entheiligte Kirche wieder geweiht werden sollte, und der Bischof von Hildesheim, Luidbrand von Schwesingen, auf dem Altare die Worte sang:

„Hunc diem gloriosum fecisti Domine!“

(„diesen Tag, o Gott, hast du herrlich gemacht!“) so hörte man dicht neben ihm unter Hohngelächter vom Teufel die Worte singen:

„Hunc diem bellicosum ego feci!“

(„diesen Tag habe ich mörderisch gemacht!“) worauf die anwesenden Ritter mit ihrem Gefolge eilig die Kirche verließen.

Bei dem Landtage fanden sich unter den vielen Klagbaren auch die gedrückten Dederaner mit ein und beschwerten sich über ihre Klosterbrüder. Der Landesfürst, Heinrich der Erlauchte, versandte diese schwarzen Christen, deren endloser Streit mit den Mönchen in Freiberg und Zelle ihm ohnehin mißfällig war — sämmtlich in die